



Schlug Arminius die Römer im Delbrücker Land?

Im Jahre 1539 wurde die Varusschlacht im Gebiet zwischen Lippe und Ems lokalisiert

von Hans Jürgen Rade

„Varus, gib mir meine Legionen zurück“, soll Kaiser Augustus (+ 14. n. Chr.) im Jahre 9 n. Chr. ausgerufen haben, als er die Nachricht von der Vernichtung der 17., 18., und 19. Legion in Germanien erhielt.¹ Zu einer Legion gehörten etwa 3300 Soldaten, Hilfstruppen nicht eingerechnet. Der grauenvolle Untergang der Truppen des Varus führte zum endgültigen Rückzug der Römer aus dem heutigen Westfalen. Seit 1875 erinnert das Hermannsdenkmal bei Detmold an den Triumph der Cherusker und der mit ihnen verbündeten Stämme unter ihrem Anführer Arminius.

2009 soll mit Ausstellungen in Haltern, Detmold und Kalkriese sowie Begleitveranstaltungen das

zweitausendjährige Jubiläum dieses wichtigen historischen Ereignisses begangen werden. Derzeit streiten Detmold und Kalkriese (Niedersachsen) darum, für sich in Anspruch nehmen zu können, der Ort der berühmten Varusschlacht zu sein. Kämpfte man damals um die Herrschaft in Germanien, geht es heute um Fördermittel und geschickte Vermarktung. Für die Ausrichtung des Jubiläums wird derzeit immerhin ein Volumen von 13 Millionen Euro veranschlagt.²

Fieberhafte Tatortsuche durch Historiker

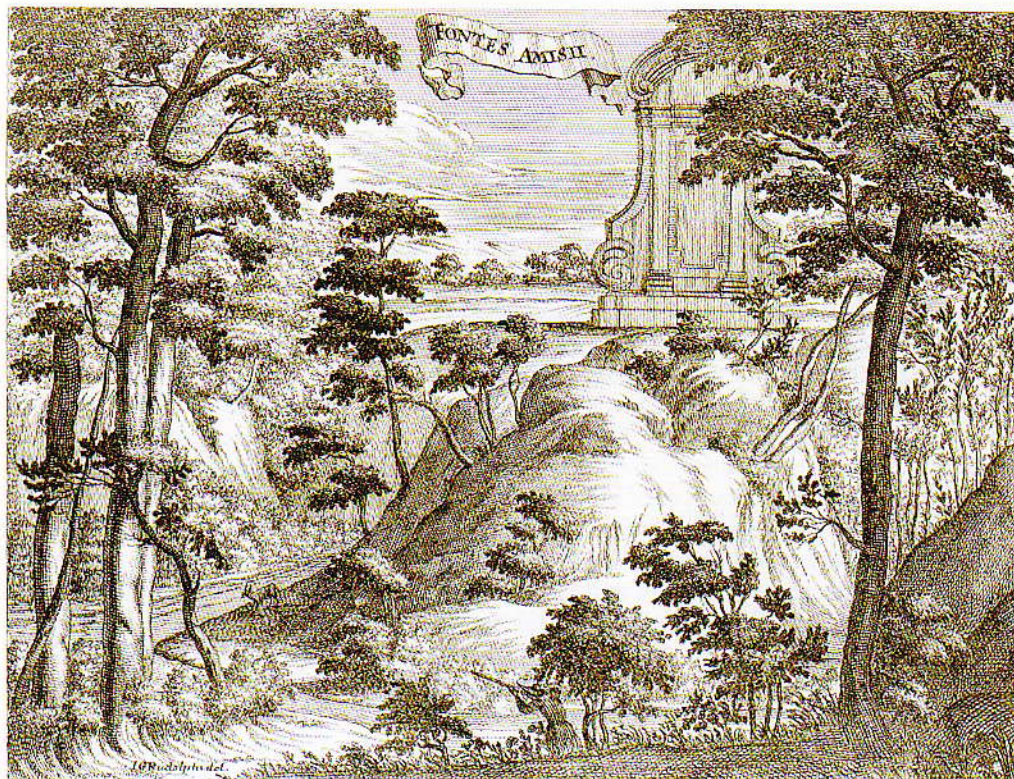
Verstärkt suchen Historiker und Archäologen seit dem 19. Jahrhundert nach jenem Ort, an

dem der zum Befreiungshelden stilisierte Arminius, der 21. n. Chr. von seinen eigenen Verwandten ermordet wurde, den bis dahin erfolgreichen Offizier und Verwaltungsfachmann Publius Quintilius Varus, welcher mit einer Großnichte des Kaisers Augustus verheiratet war, bezwang. Je mehr die Schlacht und das Schlachtfeld im Kontext des zunehmenden gesamtdeutschen Nationalgedankens zum National-Mythos wurden, desto mehr entzündeten sie die Fantasie der Fachleute und Laien-Forscher. Eine Hypothese jagte die nächste. Doch bis heute trotz der sagenhafte Ort jedweder hieb- und stichfesten Lokalisierung. Die Spekulationen blühen weiterhin. Der Streit da-

rüber, welche Stadt den Ruhm für sich beanspruchen kann, wird, je näher das Jubiläum kommt, noch an Schärfe zunehmen.

Erstmals in Westfalen vermutet

Im Schlachtengetümmel der Hypothesen wird vielfach übersehen, dass die Suche selbst längst Geschichte geschrieben hat und manche Überraschung bereithält. Erstmals soll die Varusschlacht 1516 in Ostwestfalen lokalisiert worden sein.³ Im Delbrücker und Rietberger Raum wurde bislang kaum wahrgenommen, dass bereits 1539 die Vermutung geäußert wurde, die Varusschlacht habe zwischen Ems und Lippe stattgefunden.



Fontes Amisii - Die Quellen der Ems nach J. G. Rudolphi, 17. Jahrhundert.

(Foto: Verfasser)

Inhalt

Echter Westfale

Cincinnius: Bücherfreund aus Lippstadt

Seite 2

Jubiläum 2009

Welche Rolle spielt Anreppen bei diesen Feierlichkeiten?

Seite 4

Impressum

Herausgeber: Bernhard Kößmeier, Stadtheimatpfleger Delbrück

Für namentlich gezeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Gesamtproduktion: Rehling GmbH
Graphischer Betrieb und Verlag,
Mastholter Straße 84,
33397 Rietberg.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers oder Autors.



Das 16. Jahrhundert entwickelte im Zuge des Humanismus und der Renaissance ein verstärktes Interesse an Fragen der Geschichte und antiken Quellen.

Tacitus Annalen in Corvey entwendet

Vor 1509 hatte man im Kloster Corvey an der Weser das einzige erhaltene handschriftliche Exemplar der Annalen des Tacitus (+ nach 117 n. Chr.), die er u. a. im Rückgriff auf das Archiv des römischen Senats verfasst hatte,⁴ entdeckt und entwendet. Sie gelangten an den päpstlichen Hof Leos X. Medici, der sie für seine Familie erwarb. Heute befinden sie sich in Florenz. Dem durch Papst Leo X. in Auftrag gegebenen Erstdruck der Annalen von 1515 folgten in Deutschland weitere 1519 und 1523. 1520 erschienen zudem erstmals als Druckwerk die 1515 im Kloster Murbach im Elsass wiederaufgefundenen Historien⁵ des Velleius Paterculus (um 19 v. Chr. – um 31 n. Chr.), eines Zeitgenossen des Varus.⁶ Damit standen den Wissenschaftlern und Forschern des 16. Jahrhunderts wichtige, bis dahin unbekannte Quellen zur Verfügung, die nicht nur ihr Wissen vermehrten, sondern die Fantasie beflügelten und sich zugleich bestens für die zeitgenössischen politischen Auseinandersetzungen ausschlachten ließen. Ein Liebhaber antiker Autoren im 16. Jahrhundert war Johannes Kruysaer, der seinen Namen entsprechend der damaligen Mode latinisierte und sich Cincinnius nannte. Er war um 1485 in Lippstadt geboren worden und aufgewachsen, hatte in Münster eine schulische Ausbildung erhalten, kurz in Köln studiert und stand seit 1505 in Diensten der alten, großen und bedeutenden Benediktinerabtei Werden an der Ruhr, die auf den Münsteraner Gründerbischof Liudger (+ 809) zurückgeht. Johannes Cincinnius war zwar 1509 zum Priester geweiht worden, aber kein Mönch. Dennoch

fungierte er als Schreiber, Vorsteher der Klosterkanzlei, Archivar und Bibliothekar des Klosters sowie als Rektor der Klosterschule. Als Beichtvater mehrerer Äbte in Folge ab 1509 gehörte er zum inneren Zirkel der Abtei. Johannes Cincinnius besaß als Humanist eine Leidenschaft für Bücher. Er verwaltete und reorganisierte nicht nur die bedeutende Werdenener Klosterbibliothek, sondern baute sich

tes und Humanisten erworben hatte.⁹

Schon im Titel Delbrück genannt

Johannes Cincinnius nannte seine in niederdeutscher Mundart abgefasste Schrift „**Van der nederlage drier Legionen und meren Roemischen krijgsfolcks/ mit irem Capiteano Quintilio Varo/ by tyden der**



Johannes Cincinnius als junger Mann mit Bischof Liudger von Münster, Altarbild von 1512, Domschatzkammer Essen-Werden (Foto: A. Freitäger)

nach und nach auch eine eigene, erlesene Büchersammlung auf, die sowohl von seiner Belesenheit als auch von seiner Bildung und seiner Gedankenwelt zeugt.⁷

Zufällige Wiederentdeckung im Einband

Darüber hinaus war er wissenschaftlich und schriftstellerisch tätig. Unter anderem hatte es ihm die Niederlage des Varus angetan, über die er 1539 eine kleine, nur 15 Seiten umfassende Schrift in Köln wahrscheinlich auf eigene Kosten drucken ließ. Ob sie tatsächlich Verbreitung fand, ist ungewiss. Denn erst 1922 wurde in der damaligen Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf zufällig das einzige erhaltene vollständige Exemplar⁸ als verstärkende Makulatur im Einband eines anderen Buches aus dem Jahr 1542 entdeckt, das Johannes Cincinnius zwischen 1543 und 1545 aus dem Nachlass eines Kölner Arz-

te gebort Christi/ und Julio Cesare/ und Octaviano Augusto/ gescheit in Westphalen/ tuschen den wateren der Emesen und der Lippen/ by dem Retborge und in der Delbruggen.“¹⁰ Damit gibt er gleich im Titel an, in welcher Gegend er die Niederlage des Varus konkret lokalisiert haben will. Irritierend ist, dass er in der Zeitangabe Julius Cäsar nennt, der bereits 44 v. Chr. den Tod gefunden hatte, denn alle von Cincinnius in seiner Schrift berichteten Ereignisse fanden in der Zeit zwischen 11/10 v. Chr. und 15/16 n. Chr. statt.

Der Autor stellt sich als „Johannes Cincinnius Lyppianus Westfalinger“ vor und entbietet „dem gnedigen leser/ mynen landtsman/ heyll und walfart“. Im Vorwort kündigt er an, „eyn olde historie, aver ein nywe tydinge“ (eine alte Historie, aber eine neue Zeitung), d. h. Information, vorstellen zu wollen. Alt sei das Wissen darum, dass damals viele erlesene

römische Soldaten zu Tode gekommen seien. Neu sei hingegen, „wo, wat, und war dat were“. Von Tacitus habe er den Ort der Schlacht erfahren, von Velleius Paterculus die Zahl der Opfer, die sich auf mehr als 23.000 Tote belaufen habe. Am Ende des Vorworts wünscht er dem Leser: „Live wall und bis gesunt“ (Lebe wohl und sei gesund!)¹¹

Johannes Cincinnius weiß, wo die Ems entspringt

In der folgenden Einleitung gibt Johannes Cincinnius als belesener Mensch sein Wissen darüber zu erkennen, dass mittelalterliche Historiker Augsburg, Mainz oder Kassel als Ort der Varusschlacht vermutet hätten. Bei Tacitus habe er nun entdeckt, dass dieser im Zusammenhang der Schlacht von der Ems spreche. Cincinnius verweist darauf, dass niemandem unkundig sei, dass „**dat waeter der Emesen bauen dem Retborge/ in den gebrockten der Delbruggen synen oersprunck hefft**“ (dass das Wasser der Ems oberhalb Rietbergs in den Niederungen von Delbrück seinen Ursprung habe). Er meint zudem, dass die Ortsnamen Delbrück, Wiedenbrück, Osnabrück und Quakenbrück darauf verwiesen, wo der Stamm der Brukterer gewohnt hätte, fügt jedoch an, dass es wenig einbrächte, sicher zu wissen, ob die Namen ursprünglich von „**bruggen**“ (Brücke) oder von „**gebroicke**“ (Brüche = feuchte Niederungen) kämen; gleichwohl wäre er überzeugt, dass das letztere zutreffend sei.¹²

Der Rachefeldzug des Germanicus

Cincinnius berichtet sodann, indem er weitere antike Autoren auszugsweise übersetzt, über die römischen Versuche, Westfalen zu unterwerfen, sowie die Anstrengungen der germanischen Stämme, sich nicht unter die römische Oberhoheit zwingen zu lassen. Keiner der bislang be-



kannten Autoren habe jedoch einen brauchbaren Hinweis geboten, wo sich die entscheidende Schlacht zwischen Varus und Arminius und ihren Truppen ereignet hätte. Erst in den Annalen des Tacitus habe er gefunden, dass dieser über einen Rachfeldzug des Germanicus (+ 19 n. Chr.) im Jahre 15 n. Chr. berichte, der sich primär gegen den Stamm der Brukterer gerichtet hätte. Germanicus sei mit der ganzen Schar seines Heeres gezogen „biß an de utersten van den Bructerer/ Und wat tuschen der Emese und der Lippe gelegen is gar verwüstet worden“ [bis zu den äußersten Bructerern, und was zwischen der Ems und Lippe lag, ist ganz verwüstet worden].¹³

Wo liegt der Teutoburger Wald wirklich?

Diese Stelle ist insofern entscheidend, weil der Text unmittelbar fortfährt: „unnd dar neit wyde van dem Reutoborgischen forste/ up der stiede/ da men sachte/ dat de gebeynte Vari unnd der Legionen onbegrauen laegen“ [und nicht weit von dem Reutoborgischen Wald, auf der Stätte, da man sagte, dass die Gebeine des Varus und der Legionen unbegraben lägen]. In einer seitlichen Anmerkung hält Johannes Cincinnius fest, dass es im ihm vorliegenden lateinischen Text zwar „Teutoburgensi saltu“ hieße, dies jedoch, wie er meint, zu Unrecht, da „mit feel einer litteren gedrukt“ [mit einem falschen Buchstaben gedruckt].¹⁴

Das Problem war, dass im 16. Jahrhundert niemand mehr wusste, welches Gebiet zur Römerzeit als Teutoburger Wald bezeichnet wurde! Erst im 17. Jahrhundert begann man, den Teutoburger Wald mit dem Osning gleichzusetzen. Berühmtester Vertreter dieser These ist der Paderborner Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg (+ 1683).¹⁵ Ob dies korrekt ist, kann bis heute nicht mit Bestimmtheit gesagt werden. Cincinnius, der aus



Ferdinand von Fürstenberg, Fürstbischof von Paderborn 1661-1683

(Foto: Verfasser)

Lippstadt stammte und sich in der Gegend zwischen Delbrück und Rietberg wahrscheinlich auskannte, war davon überzeugt, dass Tacitus nicht Teutoburg, sondern Reutoburg gemeint habe, worin Cincinnius die Stadt „Retborg“ [Rietberg] zu erkennen glaubte. Traf doch auf diese Gegend auch im 16. Jahrhundert noch zu, dass sie stark bewaldet war und viele sumpfige bzw. ausgesprochen feuchte Gebiete aufzuweisen hatte.¹⁶

Die Toten hängen in den Bäumen

Dies wiederum passte zur weiteren Schilderung des Tacitus, Germanicus habe sich entschlossen, zum Schlachtfeld zu ziehen und die Unbegrabenen nachträglich zu bestatten. Er habe dazu den Kapitän Cecinam mit dessen Truppen vorausgeschickt, um „brugen unnd waelle immaeten der gebroeckten/ unnd in den bedroeglichen felderden“ [Brücken und Wälle im Nassen

der Brüche und in den trügerischen Feldern] anzulegen. Man habe die Toten in den verfallenen Bollwerken und niederen Gräften, auf den Feldern und sogar in den Bäumen hängend gefunden. Die Tribunen und obersten Centurionen habe man an den Altären in den Büschen geschlachtet gehabt. Varus sei diesem Schicksal dadurch entgangen, dass er sich selber das Leben genommen habe.¹⁷ Der ehemalige römische Konsul, vormalige Statthalter in Syrien und Gallien sowie Oberbefehlshaber der Rheinarmee war etwa 55 Jahre alt, als er angesichts der Schmach nach alter römischer Sitte Selbstmord beging.¹⁸

Die Varusschlacht im Konfessionsstreit des 16. Jh.

Was beabsichtigte Johannes Cincinnius mit seiner Schrift? Wollte er einen Beitrag zur Geschichtswissenschaft leisten? Gedachte er, seinen Landsleuten zwischen Lippe und Ems ein Denkmal

zu setzen? Andreas Freitäger, der sich ausführlich mit dem Leben und Wirken des Johannes Cincinnius auseinandergesetzt hat, vermutet in Cincinnius kleinem Werk eine politische Flugschrift, in der er sich als Vertreter und Verfechter der katholischen Traditionen gegen ein weiteres Umsichgreifen des Protestantismus wehrt. Zur kirchlich-religiösen Situation in Delbrück in dieser Zeit existieren leider keine Quellen. Möglicherweise gab es wie in der Umgebung so auch in Delbrück eine Neigung zum Protestantismus. Denn ab 1533 gestattete Graf Otto III. von Rietberg (+ 1535), dass Lippstädter Prediger in Rietberg erfolgreich die neue Lehre verkündeten. Zwar war 1535 der fortschreitende Übergang von Cincinnius Heimatstadt Lippstadt zum Protestantismus von den beiden Landesherrn des Stadt, Herzog Johann III. von Kleve und Graf Simon V. zur Lippe (+ 1536) vorübergehend massiv ausgebrems worden, aufgehalten werden konnte er jedoch nicht mehr.¹⁹ 1526 hatte zudem Sybille, die Tochter des Schutz- und Landesherrn der Abtei Werden Herzog Johann III. von Jülich-Kleve-Berg, den sächsischen Kurfürsten und Förderer Luthers Johann Friedrich geheiratet.²⁰ Anfang 1539 starb Herzog Johann III. und Kurfürst Johann Friedrich bemühte sich darum, dessen Erben, Herzog Wilhelm V., seinen Schwager, auf die evangelische Seite zu ziehen.²¹ Möglicherweise sah Cincinnius den Bestand des Klosters Werden in Gefahr und griff deswegen, wenn auch verblümt, zu seiner Feder.

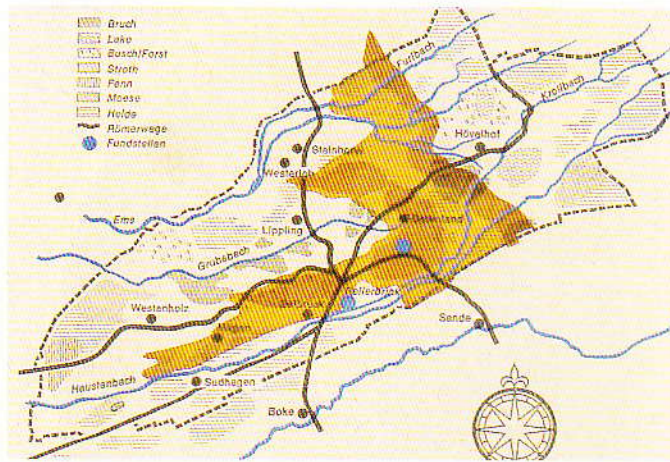
Cincinnius war mit seiner Schrift in guter Gesellschaft, denn auch zwei berühmte Reformatoren, der kursächsische Hofprediger Georg Spalatin sowie der Gelehrte und Lutherfreund Philipp Melancthon, entdeckten die Varusschlacht im ihrem Kampf gegen Rom für sich und veröffentlichten 1535 und 1558/1560 ihre Sicht der römischen Niederlage, um sie für ihre Po-



sition zu instrumentalisierten.²² Ob Johannes Cincinnius die Schrift Spalatins je gelesen hat, ist unbekannt. Melanchthons Ausführungen konnte er nicht mehr zur Kenntnis nehmen. Er starb am 9. März 1555.²³ Sein Werk über die Varusschlacht geriet in Vergessenheit.

Spurensuche im 19. Jh. am Wassmannshof

Im 19. Jahrhundert gewann die Varusschlacht auf dem Hintergrund des zunehmenden deutschen Nationalgedankens auch in Westfalen erneut an Aktualität. Der Münsteraner Professor Joseph Bernhard Nordhoff aus Liesborn²⁴ veröffentlichte 1898 eine Monographie mit dem Titel: „Römerstraßen und das Delbrückerland“, in der er zahlreiche Straßenverbindungen aus römischer Zeit aufzuweisen versuchte.²⁵ Er griff dabei u.a. auf Ausgrabungen und Untersuchungen von Mitgliedern eines Altertumsvereins zurück, der sich vor 1842 in Delbrück gebildet hatte²⁶ und dem der historisch interessierte Delbrücker Kaufmann Anton Brenken (1821-1889) angehörte. Diesem und seinem Sohn Hugo Brenken (1856-1926) war es 1870, 1879 und in den 1880-er Jahren gelungen, in der Nähe des ihnen gehörenden Wassmannshofes über 600 Meter hinweg Reste von Bohlen freizulegen, die als römische Moorbrücke gedeut-



Römerstraße im Delbrücker Land (Delbrücker Land, Delbrück 1970, Abbildung 8)

tet wurden.²⁷ Das Zusammenlaufen mehrerer von Professor Nordhoff anhand zahlreicher weiterer Funde ermittelter römischer Straßen als „Knoten- und Gabelpunkte“ im Delbrücker Land ließ ihn vermuten, dass es dort ähnlich wie in Haltern „eine Lagerfeste oder doch eine starke Verschanzung“²⁸ gegeben haben müsse.

Die Sensation in Anreppen

Etwa 70 Jahre später sollte sich Prof. Nordhoffs Vermutung völlig überraschend bestätigen. In Anreppen fanden und untersuchten Archäologen ab 1967 unmittelbar entlang des Südufers der Lippe das östlichste der bislang bekannten römischen Militärlager, das zudem in seinen Ausmaßen (ca. 23 ha) er-

gen. Nach der erfolgreichen Befriedung der Stämme auf dem Gebiet des heutigen Westfalens durch Tiberius oblag es dem Nachfolger Varus, das gesamte rechtsrheinische Gebiet in eine römische Provinz umzuwandeln.

Varus in Anreppen?

Zwar fehlen Beweise, doch könnte das Lager Anreppen einer der drei Legionen des Varus als Quartier und Nachschubbasis gedient haben. Datierungen von Funden im Lager lassen vermuten, dass es noch im ersten Jahrzehnt n. Chr. aufgegeben und wahrscheinlich von abziehenden Soldaten zerstört wurde,²⁹ nachdem Varus am durch Arminius organisierten Widerstand der Germanen gescheitert war. Damit könnte Anreppen wie kein anderes bisher bekanntes Lager in unmittelbarer geographischer Nähe zur Varusschlacht stehen.

Ob Johannes Cincinnius mit seiner Schrift von 1539 doch auf einer richtigen Spur war? Obwohl es völlig abwegig erscheint, dass der Ort der Varusschlacht tatsächlich zwischen Delbrück und Rietberg zu suchen ist, mag angesichts der gegenwärtigen kommerziellen Auseinandersetzungen die Frage erlaubt sein, ob nicht auch Anreppen im Zuge der Vorbereitung des „Jubiläums 2009“ angemessen Berücksichtigung finden müsste?

¹ Vgl. Gaius Suetonius Tranquillus, De vita Caesarum, Dives Augustus, 23. | ² Vgl. Westfälisches Volksblatt, Paderborn, Nr. 41, 17./18. Februar 2007. | ³ Vgl. Freitäger, Andreas, Johannes Cincinnius von Lippstadt (ca. 1485-1555), Münster 2000, S. 276. Im Folgenden zitiert als: Freitäger, Cincinnius, 2000. | ⁴ Vgl. Brepohl, Wilh., Neue Überlegungen zur Varusschlacht, Münster, 2. Aufl., 2006, S. 7f. | ⁵ Vgl. Bömer, Aloys, Johannes Cincinnius, in: Bömer, Aloys/Bauermann, Johannes (Hg.), Westfälische Lebensbilder, Bd. V, Münster 1937, S. 214. | ⁶ Vgl. Freitäger, Andreas, Cincinnius, 2000, S. 280f. | ⁷ Vgl. Freitäger, Andreas, Johannes Cincinnius von Lippstadt (ca. 1485-1555). Ein Leben im Zeitalter der religiösen und der Bildungserneuerung, in: Haas, Reimund/Bärsch, Jürgen (Hg.), Christen an der Ruhr, Bd. 3, Münster 2006, S. 7-17. Im Folgenden zitiert als: Freitäger, Cincinnius, 2006. | ⁸ Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf, A.D.G.1523. | ⁹ Vgl. Freitäger, Andreas, Johannes Cincinnius: „Van der niderlage drijer Legionen“ (Köln 1539), in: Finger, Heinz (Hg.), Bücherschätze der rheinischen Kulturgeschichte, Düsseldorf 2001, S. 225f. | ¹⁰ Cincinnius, Johannes, Van der niderlage drijer Legionen ..., Köln 1539, S. 1. Im Folgenden zitiert als: Cincinnius, 1539. Die Seitenzahlen fehlen im Original. | ¹¹ Cincinnius, 1539, S. 2. | ¹² Vgl. Cincinnius, 1539, S. 3. Auch der Paderborner Historiker Nikolaus Schaten betrachtet die Grafschaft Rietberg und das Delbrücker Land als Wohnsitz der Brukterer und bringt den Namen Delbrück in Verbindung mit jenen langen Brücken (pontes longes), die laut Tacitus von den römischen Soldaten gebaut werden mussten, um die Feuchtgebiete passierbar zu machen. Vgl. Schaten, Nikolaus, Historia Westphaliae, Neuhusii M.DC.LXXX, S. 11 und S. 82f. | ¹³ Cincinnius, 1539, S. 10f. | ¹⁴ Cincinnius, 1539, S. 11. | ¹⁵ Vgl. Schaten, Nicolaus, Historia Westphaliae, Neuhusii M.DC.LXXX, S. 79. | ¹⁶ Vgl. Bertelsmeier, Elisabeth, Bäuerliche Siedlung und Wirtschaft im Delbrücker Land, Nachdruck Münster 1982, S. 11ff. | ¹⁷ Vgl. Cincinnius, 1539, S. 10-12. | ¹⁸ Vgl. Brepohl, Wilh., Neue Überlegungen zur Varusschlacht, Münster, 2. Aufl., 2006, S. 115. | ¹⁹ Vgl. Remling, Ludwig, Die konfessionelle Entwicklung von der Niederlage der Stadt (1535) bis zum Westfälischen Frieden (1648), in: Ehbrecht, Wilfried (Hg.), Lippstadt, Beiträge zur Stadtgeschichte, Teil I, Lippstadt 1985, 281ff. | ²⁰ Vgl. Freitäger, Cincinnius, 2000, S. 277. | ²¹ Vgl. Freitäger, Cincinnius, 2000, S. 285. | ²² Vgl. Freitäger, Cincinnius, 2000, S. 276ff. | ²³ Vgl. Freitäger, Cincinnius, 2006, S. 16. | ²⁴ Vgl. Hense, Joseph, Verzeichnis der Abiturienten, die in den Jahren 1821-1912 am Gymnasium Theodorianum die Reifeprüfung abgelegt haben, Paderborn 1912, S. 43, Nr. 28. Joseph Bernhard Nordhoff legte 1858 das Abitur ab und starb 1906 als Münsteraner Universitätsprofessor. | ²⁵ Vgl. Nordhoff, [Joseph] B[ernhard], Römerstraßen und das Delbrückerland, Münster 1898. Im Folgenden zitiert als Nordhoff, Römerstraßen. | ²⁶ Vgl. Nordhoff, Römerstraßen, S. 8, Anm. 1; S. 9, Anm. 2. | ²⁷ Vgl. Nordhoff, Römerstraßen, S. 8 und S. 24f, der sich auf Schreiben von Hugo Brenken vom 3. März und 16. Juli 1897 bezieht. | ²⁸ Nordhoff, Römerstraßen, S. 18. | ²⁹ Vgl. Kühlborn, Johann-Sebastian, Das Römerlager in Anreppen, in: Kühlborn, Johann-Sebastian (Hg.), Germaniam pacavi – Germanien habe ich befriedet. Archäologische Stätten augu-